Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 31/32 (1898)
Heft: 8

Artikel: Landhäuser und Villen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-20737

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Speisewasserverbrauch und Dampfniederschlag. Die Abmessungen der Dampfmaschine sind dem manometrischen Drucke angepasst, der sich beim vollen Ausbau des Werkes einstellen dürfte. Gegenwärtig erscheint das Cylindervolumen bei ungefähr 20% Füllung im Hochdruckcylinder und bloss 0,30 bis 0,4 Atm absoluter Endspannung etwas zu reichlich, sodass die günstigste Füllung hier wahrscheinlich bereits unterschritten ist. Umsomehr legt der gefundene Speisewasserverbrauch von 5,17, 5,37, 5,20 *kg* pro *P.S.*-Std. Zeugnis ab von der Güte der Maschine. Die am 28. März gefundene Zahl von 5,37 *kg* ist im übrigen zweifellos durch das Versagen der Entwässerung am grossen Cylinder verursacht; die zum Messgefäss führenden Rohre hatten zu wenig Gefälle und zu geringe lichte Weite. Während am 26. und 29. März etwa $4^1/_2$% des Speisewassers aus dem zweiten Aufnehmer und dem Niederdruckmantel abgeschieden wurden, sinkt diese Menge am 28. März auf 2,4%. Der vermehrte Wassergehalt des Admissionsdampfes musste eine entsprechende Vermehrung des Dampfniederschlages im Cylinder zur Folge haben, wie durch die bekannten Versuche von Doerfel schon lange festgestellt ist. Da nun auch vom Versuch mit halber normaler Umdrehungszahl besondere Aufschlüsse über die Grösse des Dampfniederschlages zu erwarten waren, wurden alle (nahezu 700) Diagramme der Hauptversuchstage bezüglich dieser Frage untersucht. Für jede Cylinderseite wurde bei einem für den Einzelversuch konstanten Volumen knapp nach Eintritt der Expansion die Dampfmenge bestimmt, ebenso der Inhalt des Kompressionsraumes kurz nach Beginn der Kompression. Man nahm, wie üblich, an, der Dampf befinde sich an letzterer Stelle im trocken gesättigten Zustande. Die Ergebnisse sind in Tabelle III vereinigt.

Tabelle III.
Dampfniederschlag in den Cylindern.

Versuchstag	26. März	27. März	28. März	29. März
Dampfniederschlag in % der ganzen Speisewassermenge (abzügl. Leitungskondensation) zu Beginn der Expansion				
im Hochdruckcylinder . . %	25,1	32,7	25,8	25,5
» Mitteldruckcylinder . . »	8,1	13,1	8,6	8,5
» Niederdruckcylinder . »	13,3	23,1	23,4	13,1
Desgleichen der Cylinder-Inhalt an trockenem Dampf in %, d. h. die specifische Dampfmenge zu Beginn der Expansion				
im Hochdruckcylinder . . %	77,0	64,8	76,6	76,7
» Mitteldruckcylinder . . »	92,0	86,3	91,4	91,7
» Niederdruckcylinder . »	85,5	74,4	75,4	85,9

Wie aus dieser erhellt, ist die Uebereinstimmung der unter analogen Umständen kondensierten Dampfmengen äusserst befriedigend. Es bestätigt sich, dass am 28. März im grossen Cylinder eine ungewöhnlich grosse Wassermenge vorhanden war. Im Hochdruckcylinder hatte man an allen Versuchstagen angenähert das gleiche Temperaturgefälle; die durch das Kondensat an die Cylinderwand periodisch abgegebene Wärmemenge befolgt denn auch sehr nahe das theoretische Gesetz, der Quadratwurzel aus der Umdrehungszahl umgekehrt proportional zu sein. Die Kondensatmengen im Mittel- und im Niederdruckcylinder sind hingegen bei halber Umdrehungszahl erheblich grösser, als vom angeführten Gesetz gefordert wird. Der Verfasser behält sich vor, auf diese Erscheinung später zurückzukommen.

Gütegrade. Die in Tabelle IV (S. 57) zusammengestellten Ergebnisse zeigen, dass die ausführende Maschinenfabrik die Aufgabe, einen möglichst sparsamen Betrieb zu erzielen, in glänzender Weise gelöst hat. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die im September 1896 erfolgten Uebernahmsproben auf angenähert gleiche Ziffern wie die hier mitgeteilten geführt haben, und die seither in regelmässigem Betrieb befindliche Maschine für die Hauptversuche in keiner Weise besonders hergerichtet worden war. Neben der Wahl einer dreistufigen Maschine, die einen kleinen Speisewasserverbrauch gewährleistet, war es vor allem die Einfügung des Ekonomisers, der die Ergebnisse zu verdanken sind. Bei Koksfeuerung ist die Aufstellung eines Ekonomisers wohl in der Mehrzahl der Fälle angezeigt. Die vollkommen russfreie Verbrennung macht die Anwendung einer mechanischen Reinigungsvorrichtung überflüssig. Eine solche ist im St. Galler Werke wohl vorhanden, allein ein- für allemal ausgeschaltet; die Rohre zeigen weder einen Ansatz von Flugasche, noch auch nur Spuren von Wasserbeschlag und Anrostung.

Landhäuser und Villen.

II. (Schluss.)

In heutiger Nummer (S. 58) bringen wir Darstellungen von weiteren zwei Villenbauten:

Villa Lessing, Wangenheimstrasse 10 im Grunewald bei Berlin. Architekt: *H. Jassoy* in Berlin. — Das Haus enthält ausser den Wohnräumen für eine Familie ausgedehnte Modellierräume im obersten Geschoss.

Auf einem Sockel aus Basaltlava erhebt sich der malerische Bau als Putzbau mit sparsamer Verwendung von Sandstein. Das Holzwerk im Aeussern ist mit Ochsenblut gestrichen. Die bildnerischen Verzierungen sind von dem Besitzer und seinen Schülern entworfen, und meist an Ort und Stelle stuckiert. Bei reicher innerer Ausstattung beliefen sich die Baukosten auf 187 500 Fr. —

Villa Schreiber in Esslingen. Architekten: *Eisenlohr und Weigle* in Stuttgart. — Dieses Landhaus ist als Einfamilienhaus erbaut worden. Im Erdgeschoss sollten die Wohnräume und die Küche, im 1. Stock Schlaf-, Kinder- und Fremdenzimmer untergebracht werden.

Die Architekturteile sind aus rötlichem Keupersandstein von Gründelbach, die Mauerflächen mit Kalkmörtel geputzt. Einige Bauteile zeigen sichtbare Holzkonstruktion. Die Dächer der Erker und Dachlauben sind mit glasierten, die übrigen Dachflächen mit gewöhnlichen geteerten Ziegeln eingedeckt. Die Baukosten beliefen sich auf etwa 62 500 Franken.

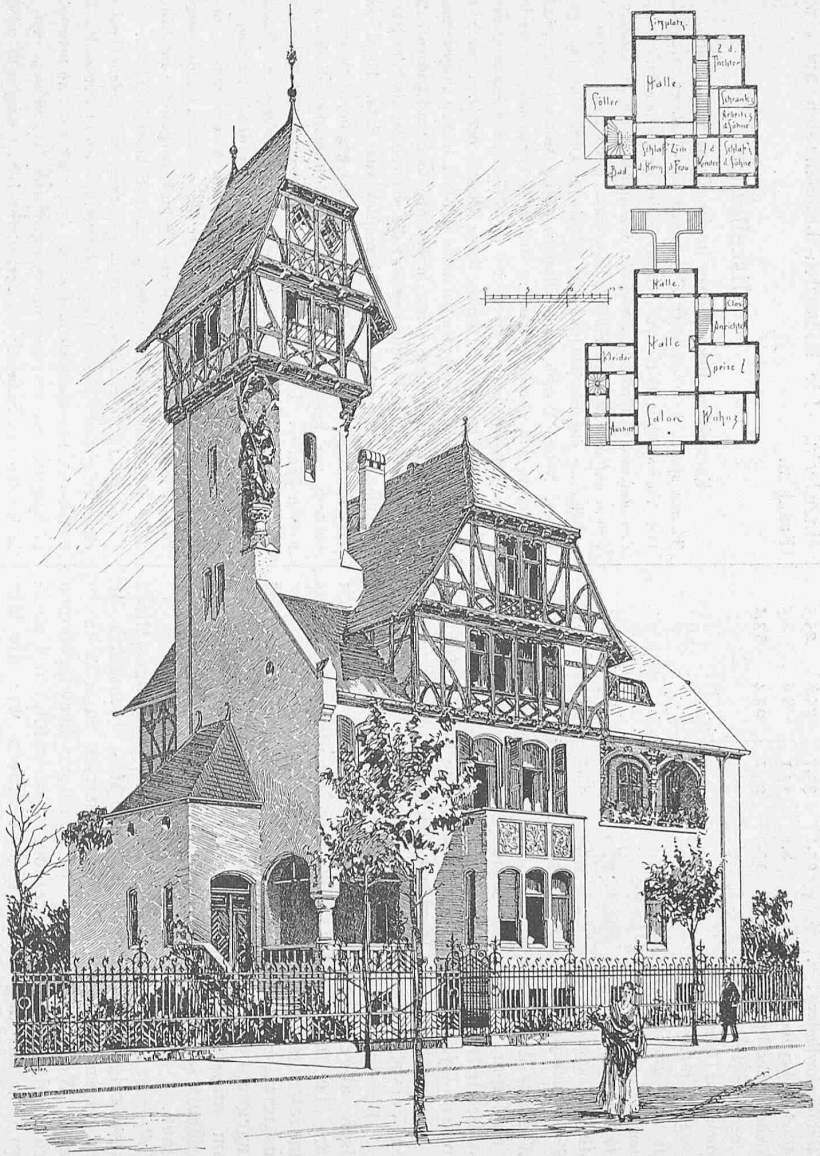
Miscellanea.

Keramische Dekorationen in der Kunst des Orients. Ueber dieses Thema sprach kürzlich Herr *Borrmann* im Berliner Architekten-Verein. Der Vortragende führte nach einem in der Deutschen Bauzeitung vorliegenden Referate zunächst aus, wie die dekorative Kunst des Orients im wesentlichen auf eine farbige Flächendekoration hinausgeht, gegen welche die Gliederung der Flächen und das plastische Ornament fast ganz zurücktreten. Neben Mosaiken aus Glasflüssen und Marmor wird namentlich der gebrannte und glasierte Thon zu diesen Dekorationen verwendet. Mesopotamien, Babylon und Assyrien sind vermutlich die Heimstätten dieser letztern Technik der farbigen Glasuren, deren älteste, der Zeit nach feststellbare Reste, übrigens in Aegypten gefunden wurden. In weit ausgedehnterem Masse ist aber jedenfalls diese Kunst in den obgenannten Ländern betrieben worden, wie zahlreiche Funde beweisen; die wertvollsten sind der jetzt im Louvre befindliche Krieger und der Löwenfries von Susa. Dann scheint diese Technik länger als ein Jahrtausend verloren gegangen zu sein, wenigstens besitzen wir keine Reste, die wir mit Bestimmtheit diesem Zeitraum zuweisen können. Die gewaltigen Veränderungen, welche die Unterwerfung des Orients durch Alexander d. Gr. und die römischen Eroberungszüge hervorgebracht haben, mögen die Ursache für den Untergang dieser Kunst gewesen sein, die erst zur Zeit der Chalifen wieder auflebt und zur Zeit der Kreuzzüge auch in die Kunst der germanischen Länder eingeführt wird. Dies beweisen u. a. ganz in jener Technik hergestellte Inschriftenfriese an dem vom deutschen Ritterorden gebauten Schloss in Thorn.

Im 13. Jahrhundert machen sich zwei verschiedene Techniken neben einander geltend, die der Lüsterarbeiten und des Thonmosaiks. Die ersteren finden sich hauptsächlich in Persien, spärlicher auch an maurischen Bauten in Spanien. Sie bestehen in weissglasierten Thonfliesen, auf denen der in Kupfer- und Silberoxyden hergestellte Lüster aufgemalt wird. Die verschiedenartig geformten Fliesen fanden nur zum Schmuck besonders her-

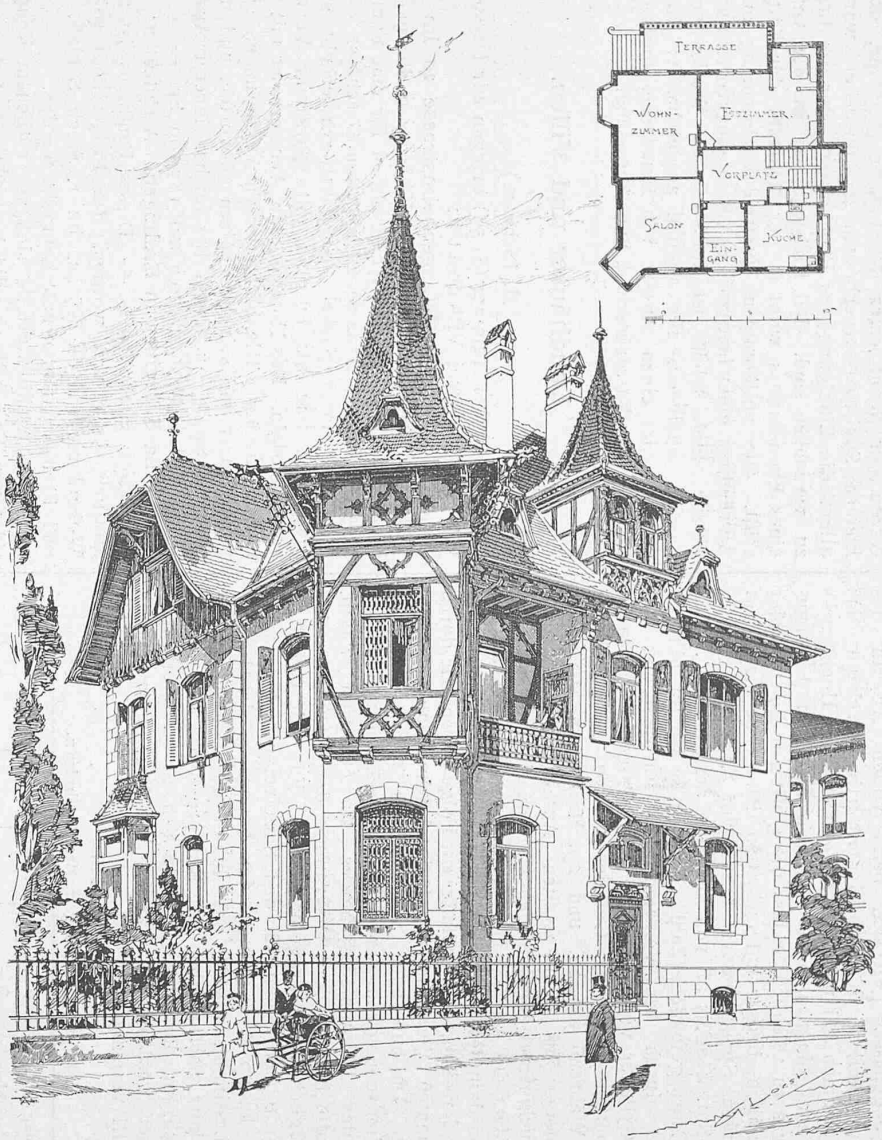
Villa Lessing im Grunewald bei Berlin.

Architekt: *H. Jassoy* in Berlin.



Villa Schreiber in Esslingen.

Architekten: *Eisenlohr & Weigle* in Stuttgart.



Einzelausgaben der „Architekt. Rundschau".

Verlag von *J. Engelhorn* in Stuttgart.

Villen und Landhäuser.